

## 26 Fehlendes WLAN bremst Digitalisierung der Bundeswehrkrankenhäuser

---

### Zusammenfassung

*Der Bundeswehr ist es innerhalb von zehn Jahren nicht gelungen, WLAN flächendeckend in ihren Krankenhäusern bereitzustellen. Dadurch kann sie beispielsweise moderne Medizingeräte nur eingeschränkt einsetzen.*

*Moderne Medizingeräte und Tablets übertragen Daten über WLAN an zentrale Krankenhaus-systeme. Im Jahr 2015 beschloss die Bundeswehr, dies in ihren vier Krankenhäusern in Berlin, Hamburg, Koblenz und Ulm zu nutzen. Sie will so medizinische Prozesse beschleunigen sowie Patientinnen und Patienten besser versorgen. Doch fehlendes WLAN in den Krankenhäusern verhindert dies seit Jahren. Das medizinische Personal überträgt die Patientendaten weiterhin aufwendig und fehleranfällig von Hand.*

*Ab dem Jahr 2022 sollte der IT-Dienstleister der Bundeswehr Tablets liefern und im WLAN betreiben. Die Bundeswehr schaffte es jedoch nicht, die für das WLAN benötigte Verkabelung in den Krankenhäusern termingerecht einzubauen. Da der Einbau im laufenden Krankenhausbetrieb stattfinden sollte und weitere Baumaßnahmen in den Krankenhäusern geplant waren, gab es Abstimmungsbedarf. Erst im Jahr 2025 richtete die Bundeswehr ein Team ein, das die Zusammenarbeit verbessern sollte. Dieses Team soll dafür sorgen, dass bis zum Jahr 2030 in allen vier Krankenhäusern flächendeckend WLAN verfügbar ist. Die Bundeswehr kann die Effizienzvorteile der Digitalisierung weitere fünf Jahre nicht nutzen.*

*Angesichts der Herausforderungen der Zeitenwende ist es nicht hinnehmbar, dass die Bundeswehr so zögerlich agiert. Das BMVg muss dafür sorgen, dass die Bundeswehr diese vergleichsweise einfache aber effiziente Digitalisierungsmaßnahme zügig umsetzt.*

### 26.1 Prüfungsfeststellungen

#### Digitalisierung in Krankenhäusern nutzen

Das BMVg will die Streitkräfte modernisieren und durch Digitalisierung die Einsatzfähigkeit der Bundeswehr erhöhen. Seit Jahren investiert es auch in die Digitalisierung

der Gesundheitsversorgung. Der Gesundheitsbereich der Bundeswehr soll von modernen IT-Systemen, vernetzten medizinischen Geräten und einer elektronischen Gesundheitsakte profitieren. Das medizinische Personal soll so entlastet und die medizinische Versorgung verbessert werden.

Die Bundeswehr beschloss im Jahr 2015, die hierzu erforderliche IT-Infrastruktur in ihren vier Krankenhäusern in Berlin, Hamburg, Koblenz und Ulm aufzubauen. In den Krankenhäusern dokumentierte das medizinische Personal die Patientendaten vielfach noch handschriftlich in Papierform. Mit modernen medizinischen Geräten wollte die Bundeswehr Daten so verarbeiten, dass sie über WLAN medienbruchfrei an zentrale Server übertragen werden. Die Bundeswehr wollte daher flächendeckend WLAN in den Krankenhäusern einrichten.

## **WLAN-Aufbau nicht termingerecht**

Zunächst wollte die Bundeswehr die Krankenhäuser mit der benötigten Datenverkabelung ausstatten. Anschließend sollte ihr IT-Dienstleister Router und Wireless Access Points anschließen, die Netzwerkgeräte installieren und das WLAN flächendeckend in Betrieb nehmen.

Im Jahr 2021 beauftragte die Bundeswehr ihren IT-Dienstleister, Tablets ab dem Jahr 2022 zu liefern und zu betreiben. Die Tablets sollten im WLAN eingebunden werden und die medizinische Arbeit unterstützen, etwa bei der Patientendatenerfassung und bei der Visite. Das medizinische Personal sollte die Diagnosedaten, Laborbefunde oder Medikationspläne der Patientinnen und Patienten direkt am Krankenbett mit mobilen Endgeräten einsehen und bearbeiten können. Die Bundeswehr nahm an, bis zum Jahr 2022 die Krankenhäuser verkabelt und WLAN aufgebaut zu haben.

Die Bundeswehr schaffte es nicht, diesen Termin zu halten. Sie stellte fest, dass die Datenverkabelung im laufenden Krankenhausbetrieb herausfordernder war als angenommen. Die Datenverkabelung ihrer Krankenhäuser musste für jedes Krankenhaus einzeln geplant, mit anderen notwendigen Baumaßnahmen abgestimmt und in die Ausbauplanung des jeweiligen Krankenhauses eingebunden werden. Die für die Baumaßnahmen zuständigen Bauverwaltungen waren teilweise stark ausgelastet.

Im Jahr 2025 hatte noch keines der Krankenhäuser eine auskömmliche Datenverkabelung. Der IT-Dienstleister konnte nur in vereinzelten Bereichen WLAN in Betrieb nehmen. Infolgedessen konnten die Krankenhäuser weiterhin keine mobilen Endgeräte und Medizingeräte in ihr Netzwerk einbinden.

## **Beschleunigung bleibt trotz Eingriffen aus**

Die Bundeswehr etablierte im Jahr 2025 daher Teams für jedes Krankenhaus. Diese Teams sollten ab dem Jahr 2026 die Baumaßnahmen mit dem IT-Dienstleister der Bundeswehr und den Bauverwaltungen abstimmen. Die Bundeswehr erwartet, dass sie dadurch die Datenverkabelung in den vier Krankenhäusern bis zum Jahr 2030 fertigstellen kann.

## **26.2 Würdigung**

Das BMVg betrachtet Digitalisierung als wichtiges Fortschrittsselement für die Bundeswehr. Doch selbst einfache Maßnahmen, wie die Datenverkabelung in den Krankenhäusern, setzt die Bundeswehr nicht zügig um. Dadurch bremst sie die Digitalisierung aus. Infolgedessen kann der IT-Dienstleister weder ein WLAN in Betrieb nehmen noch die beauftragten IT-Services vollständig erbringen. Das medizinische Personal kann die Patientendaten weiterhin nicht flexibel einsehen und bearbeiten. Die manuelle Verarbeitung der Daten kostet Zeit und ist fehleranfällig. In den Krankenhäusern verzögern sich ohne die unterstützenden IT-Services die klinischen Arbeitsabläufe. Im Ergebnis wird der Mehrwert der Digitalisierung nicht erreicht.

Das BMVg hätte den WLAN-Ausbau in den Krankenhäusern entschlossener vorantreiben müssen. Es hat zugelassen, dass die Bundeswehr das Projekt zu zögerlich angegangen ist. Das BMVg hätte frühzeitiger gegensteuern müssen. Erst nach Abschluss der Baumaßnahmen in den Krankenhäusern wird die Bundeswehr das Potenzial von Tablets und WLAN-fähigen Medizingeräten flächendeckend ausschöpfen können. Da die Baumaßnahmen erst im Jahr 2030 enden sollen, rückt das WLAN in weite Ferne und die Bundeswehr muss auf nächste Digitalisierungsschritte warten.

## **26.3 Stellungnahme**

Das BMVg hat erwidert, dass die Datenverkabelung in den Krankenhäusern im laufenden Betrieb erfolgen müsse. Dies sei eine große Herausforderung, da Störungen und Ausfälle des Krankenhausbetriebes – mit möglicherweise weitreichenden Folgen – zu vermeiden seien. Die Einzelbetrachtung eines jeden Krankenhauses sei unumgänglich.

Die Baumaßnahmen für den Aufbau des WLAN habe die Bundeswehr bereits aufgrund ihrer Relevanz für die Krankenhäuser hoch priorisiert. Die baulichen Verzögerungen seien aber auch von Faktoren abhängig, welche die Bundeswehr nicht beeinflussen könne. Hierzu zählten die ausgelasteten Bauverwaltungen, aber auch schlechte oder zögerliche Ausführungen der Arbeiten durch Bauunternehmen.

Das BMVg habe einen ressortübergreifenden Ausschuss zur Prozessbeschleunigung von Baumaßnahmen eingerichtet. Dieser habe 38 Maßnahmen zur Umsatzsteigerung und Beschleunigung der Prozesse vorgestellt. Dazu gehörten:

- Entlastung der Bauverwaltungen von Kleinstaufträgen durch Steigerung der Eigen erledigung der Bauherren und
- Vereinfachung im Vergaberecht zur Einschaltung von Generalunternehmern, um die losweise Vergabe von Bauaufgaben zu vermeiden.

Weitere Maßnahmen bezüglich der Prozessbeschleunigung und des Bürokratieabbaus seien geplant oder begonnen. Das BMVg könne noch nicht bewerten, inwiefern Baumaßnahmen dadurch beschleunigt werden. Hierzu müssten erst noch weitere Erfahrungen gesammelt werden.

## 26.4 Abschließende Würdigung

Es ist unstrittig, dass die Bundeswehr bei der Digitalisierung ihrer Krankenhäuser einen störungsfreien Betrieb und die Versorgung ihrer Patienten sicherstellen muss. Zugleich ist die Verkabelung von Gebäuden eine vergleichsweise einfache Bauaufgabe. Auch im laufenden Krankenhausbetrieb sollte es möglich sein, Kabel in weniger als 15 Jahren zu verlegen.

Mit der Gründung eines Ausschusses zur Prozessbeschleunigung von Baumaßnahmen hat das BMVg zwar grundsätzlichen Handlungsbedarf erkannt. Ob und wann Maßnahmen greifen, ist derzeit jedoch noch nicht absehbar. Die Verkabelung der Bundeswehrkrankenhäuser darf darauf nicht warten. Vielmehr hat die Bundeswehr alle in ihrer Verantwortung liegenden Möglichkeiten zum beschleunigten WLAN-Ausbau zu ergreifen.

Für die verschleppte Verkabelung ist die Bundeswehr zudem maßgeblich selbst verantwortlich. Sie hat sieben Jahre seit Projektstart gebraucht, um festzustellen, dass die Datenverkabelung herausfordernder ist als angenommen. Den Fertigstellungstermin im Jahr 2022 konnte sie daher nicht halten. Erst drei Jahre später hat sie ein Team eingerichtet, das die verschiedenen Akteure zusammenbringen soll. Dennoch soll es nun weitere fünf Jahre dauern, bis die Verkabelung eingerichtet ist. Die Bundeswehr kann ihr medizinisches Personal dadurch 15 Jahre lang nicht effizient einsetzen.

In einem zehn Jahre laufenden Projekt zunächst einmal Erfahrungen sammeln zu wollen, ist auch angesichts der Zeitenwende das falsche Signal. Das BMVg sollte dafür sorgen, dass die Bundeswehr beim WLAN-Ausbau in den Krankenhäusern entschlossen agiert. Nur dann kann es den eigenen Ansprüchen der Digitalisierung gerecht werden und zu einer modernen und leistungsfähigen Bundeswehr beitragen.